

Liebe Freunde der Burgarbeit !

Der neu gewählte Vorstand des Vereins Burgarbeit Christliches Sozialwerk und Lebenshilfe e. V. möchte Euch dieses Jahr den gewohnten Burgrundbrief senden. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Leuten zusammen:

Karsten Albrecht Vorstandsvorsitzender
Sieglinde Drechsler Leiter der Arbeit
Matthias Zemitzsch 1.Schriftführer
Veit Zimmermann 2.Schriftführer
Marc Kukowsky Kassenwart

dieser wurde am 19.05.1993 zu unserer Gründungsversammlung gewählt.

Dieser Rundbrief ändert sich in seiner altbewährten Form nicht wesentlich. Schwester Sieglinde Drechsler hat wie immer die Aktivitäten unserer Arbeit zusammengefaßt. Über die Vereinsgründung, das wie und das warum ist viel gesagt und geschrieben worden, deswegen sparen wir uns eine Wiederholung hier. Nähere Informationen gibt Euch jedes Vorstandsmitglied gern.

Im zweiten Teil dieses Rundbriefes schreibt Marc Kukowsky über einen Zweig unserer Arbeit in Israel.

Ein gesegnetes neues Kirchenjahr wünscht Euch der Vorstand !

gez. Karsten Albrecht gez. Matthias Zemitzsch

Hohnstätt, im Dezember 1993

Liebe Geschwister, Liebe Freunde!

Soeben aus unserer Wohngemeinschaft in Tiberias zurückgekehrt, ist mein Herz voller Dank für all das Gute, daß Gott uns tut, nicht zuletzt durch Euer Gebet und praktische Unterstützung.

Laßt Euch zu Beginn des neuen Kirchen-Jahres grüßen und hineinnehmen in das Burgleben der vergangenen Monate. Hinter uns liegen bewegte Zeiten und es gab den einen oder anderen, der vorsichtig fragte, ob die Burg weiter existieren wird. Auch wenn uns der Gedanke einer Vereins-Gründung nicht fremd war, so fühlten wir uns doch recht hilflos, als die Innere Mission die Auflösung unserer Dienstverhältnisse ankündigte. In Eile mußte ein Geschäftsführer gefunden werden, der Vorstand sich konstituieren und manches "Unmögliche" an Zeit, Kraft und Finanzmitteln überwunden werden.

Nun ist alles geschafft. Gott sei Dank! Wir sind seit Mitte November ein eingetragener Verein.

Dank allen, die uns dabei halfen.

Wenn ich das vergangene Jahr bedenke, dann könnte ich über unsere Arbeit sagen, daß sie wächst, wir aber noch mehr Sehnsucht nach geistlicher Qualität haben. Wir möchten das Reich Gottes in Kraft erleben. Auch wenn es mir während der letzten Rüstzeiten eine Freude war zu sehen, daß unsere Teenager im verstärktem Maß geistliche Verantwortung füreinander zu übernehmen, so haben wir doch Hunger nach mehr.

Neben dem traditionellen Weihnachtsliedersingen am 3. Advent, dem Heiligabend voll Freude und Dank, daß Peter L., der zwei Tage zuvor in einer Blitzaktion mit der Polizei aus einer Suhler Wohnung herausgeholt wurde, wieder bei uns sein konnte, die für manchen entscheidende Silvesterrüstzeit, zu der wir ein letztes Mal vor dem Heimziehen der russischen Soldaten in der Grimmaer Kaserne singen konnten, war für mich das Gebetswochenende im Januar sehr wichtig. Wir waren beieinander um Gott zu fragen, wie sich die Arbeit in Leipzig gestalten soll, wenn wir den über Jahre genutzten Raum in der Arndtstraße verlassen müssen. Schritt um Schritt wurden wir geführt, so daß wir es wagen, ein ganzes Haus in Leipzig in Anspruch zu nehmen. Neben den Räumen für die offene Arbeit wird es auch eine Wohnung geben, in der Friedericke Landmann mit Kindern, die schon über Jahre nicht mehr bei ihren Eltern leben können, einziehen wird. Gott schenke ihr für diesen Dienst viel Gnade. Ich bin gespannt, was alles noch in diesem Haus sein soll. Uns wurden inzwischen mehrere Gebäude angeboten, aber wir möchten das von Gott gemeinte Haus finden.

Große Traurigkeit und Betroffenheit gab es als uns mitgeteilt wurde, daß Arie Ben Israel heimgegangen ist. Es war in uns Kampf, bis wir von Herzen "Ja, Vater, Dein Wille geschehe", sagen konnten. Mancher von Euch hat seine Biographie gelesen und war mit dabei, als er uns in Hohnstädt von seinem Werk und weltweitem Dienst erzählte. 1950 in einem russischem Arbeitslager geboren, von Deutschen in seiner Seele zertreten, von polnischen Christen bespuckt, hat Jesus ihn zu einem bedeutenden Werkzeug der Versöhnung gemacht. Als er in vorigem Winter mit Jonathan Davis von der Jewish Agency in Leipzig war, sprachen wir wiederum von dem geplanten Haus. Sein Rat gab mir immer Mut und Sicherheit, denn er begleitete aufmerksam unseren begonnenen Versöhnungsdienst. Die ersten 3 jungen Leute, die für längere Zeit in Tiberias bleiben, hätten durch ihn ausgesandt werden sollen, aber Gottes Pläne waren anders. Der Direktor der Internationalen Christlichen Botschaft in Jerusalem, Johann Lückhoff, übernahm diesen Dienst während des Burgfestes in Hohnstädt. Durch diesen Anlaß kam es für uns zu der ersten intensiveren Begegnung mit der Botschaft und Vertretern der deutschen Zweigstellen Michelstadt und Chemnitz. Ich bin sehr dankbar dafür!

Unser Burgfest feierten in diesem Jahr viele Geschwister aus aller Welt mit uns. Christen aus allen fünf Kontinenten waren vertreten und trotz der verschiedenen Glaubensprüfungen konnten wir eins sein in Jesus.

Im Juli war das Israelwochenende mit Pfarrer Anmeldung und die Vorbereitung auf unseren Versöhnungsdienst im August. Anschließend liefen Gespräche in Tiberias mit der dortigen Stadtverwaltung. Zu meiner großen Freude hatte ich den Auftrag, im Vorfeld zu fragen, ob die beiden sächsischen Städte Grimma und Chemnitz partnerschaftliche Beziehungen zu Tiberias aufbauen könnten. Durch das geplante Haus der Versöhnung waren die verantwortlichen der Stadt diesen Anfragen gegenüber sehr aufgeschlossen. Für Gegenbesuche stünde unser Hohnstädter Haus zur Verfügung. Somit bin ich bei dem dritten Haus in meinen Berichten angekommen. Wir sind mit dem Hohnstädter Kirchenvorstand im Gespräch weil wir möchten, daß möglichst bald die alte Pfarrburgruine aufgebaut werden kann. Sie soll eine Sozialschule beherbergen, in der junge Menschen für die Aussendung in einen Versöhnungsdienst vorbereitet werden. Wir bitten, daß Gott Gnade gibt, damit wir helfen können, daß von Deutschland Heil ausgehet.

Einen kleinen Vorgeschmack auf die vor uns liegenden Baufreuden, erlebte Veit Zimmermann, als er im Sommer während der notwendigen Instandsetzungsarbeiten im Haus, erst einmal von uns nicht erwarteten Bauschutt alleine dastand, bevor nach SOS die Helfer kamen.

Auch wenn Jörg Schuhmann, der zur Therapie in Hohnstädt ist, fleißig mit geholfen hat, gleicht doch unser Haus an vielen Stellen auch jetzt noch einer Wüste.

Trotz allem mußten die geplanten Zusammenkünfte nicht ausfallen. Das Seminar über Partnerschaft, daß ich nur am Rande erleben konnte, wurde von unseren jungen Familien geleitet. Christiane und Harald Flemmig hatten ihre Kinder "verborgt" und nahmen sich viel Zeit, ebenso Chris und Karsten Albrecht... Ich bin sehr dankbar, daß frühere Burgkinder zu gesunden und gesegneten Müttern und Vätern herangewachsen sind. Gerade unsere Teenager aus kaputten Familien brauchen gute Vorbilder. Gott schütze und bewahre die jungen Familien.

Als ich im Frühjahr bei Karsten Albrecht anfragte, ob er unser Geschäftsführer werden wollte, war er mitten im Umzug von Kassel nach Leipzig. Wir ahnten damals beide noch nicht, wieviele Arbeitsstunden das für ihn nach Feierabend bringen würde. Dank ihm und auch Chris für die Gemeinsamen Opfer, auch Matthias Zemitzsch, unserem Kassenwart, der nach seinem Dienst viel für die Burg erledigte.

Veit Zimmermann und Heike John sind unsere Praktikanten bis zum März des neuen Jahres. Ohne Veit, der schon längere Zeit als Praktikant bei uns ist, und sich als Burginsasse schnell in die verschiedenen Arbeitsbereiche hineinfinden konnte, wäre vieles im vergangenen Jahr gar nicht möglich gewesen. Es könnte für mich beruhigend und entlasten sein, wenn Heike und Veit ab März als Mitarbeiter die Leitung des Hohnstädter Hauses übernehmen könnten.

Dann wäre ich frei für Seelsorgerdienste, die leider viel zu kurz kommen und für die Betreuung unserer Mitarbeiter.

Wie Ihr wißt, beten wir um Häuser in unserem Land, die Zuflucht sein sollen für Menschen in Not. Vor einiger Zeit erfuhr ich, daß die Dresdner für solch einen Dienst ein Haus bei Johannegeorgenstadt beziehen konnten. Thomas Lindner arbeitet dort mit. Während der Herbstferien schrieb mir Susi Kodalick, auch ein "altes" Burgkind, ganz glücklich, daß sie endlich das Haus in der Nähe von Frankfurt/Oder bekommt um, ähnlich wie Friedericke, mit "ihren" Kindern gemeinsam leben zu können. Ich freue mich.

Meinen Bericht möchte ich schließen mit ein paar kurzen Eindrücken von meinem Besuch in Tiberias. Von unseren jungen Leuten kann ich nur sagen, ich war sehr gern bei ihnen und bin froh, das es sie gibt. Alles andere könnt Ihr Marcs Bericht entnehmen. Unserer lieben Lea Belski, bei der unsere drei wohnen sollten, geht es gesundheitlich häufig nicht sehr gut, so mieteten wir im Sommer eine für und sehr schöne Wohnung. Ohne ihre Hilfe, wäre uns dieses nicht möglich gewesen. Als ich vor kurzem an ihrem Bett saß, war ich sehr dankbar. Sie bezeichnet uns als ein Gottesgeschenk, aber sie ist es ebenso für uns. Ein Geschenk sind uns auch die finnischen Schwestern, die allen möglichen Hausrat borgten, vor allem einen großen Kühlschrank.

Manchmal denke ich über die Bezeichnung unseres Dienstes nach und komme zu dem Schluß, daß es von unserer Seite aus sehr hochgestochen ist von Versöhnungsdienst zu sprechen. Immer wieder habe ich erlebt, daß uns vor allem ältere Juden in großer Güte entgegenkommen und auf ihre Weise sagen, ich habe euch vergeben. Zwei Beispiele sollen das unterstreichen. Zwi Nigal, der beeindruckendste Reiseleiter den ich während meiner acht Reisen erlebte, früherer Verbindungsoffizier von General Rabbin, wurde uns ein guter Freund. Er ließ auf seine Kosten für einen jeden von uns, (28 Reisetilnehmer) auf den Höhen von Jerusalem einen Baum pflanzen, das erfuhren wir durch eine Urkunde die uns später zugeschickt wurde. Er hatte uns verstanden aber die beschenkten waren wir. Während meines letzten Aufenthaltes lud uns der Direktor der Ehrlich-Schule (in dieser Schule übernachteten wir für die Zeit unserer Einsätze) zum Abendessen ein. Er mußte ebenso wie Zwi Nigal fliehen und sein Studium vor dem Krieg in Berlin abbrechen. Trotzdem schaffte er es, ein guter Psychologe, Pädagoge und Kunstmaler zu werden. Wir durften uns in seinem Salon die schönen Bilder für eine nächste Ausstellung ansehen, zu deren

Eröffnung jetzt schon unsere Leute eingeladen sind. Bei Tisch bediente uns der Hausherr selbst und da war wieder das Empfinden da, Daß uns diese lieben Menschen im Vergeben und Versöhnen einen Schritt voraus sind. Betet für sein Volk, daß ER erwählt hat und zu dem ER spricht:

Du bist mein Knecht, Israel, Du Jakob, den ich erwählte, Ich habe dich von den Enden der Erde geholt, aus ihrem äußersten Winkel habe ich dich gerufen. Ich habe dir gesagt: Du bist mein Knecht, Ich habe dich erwählt und

nicht verschmäht. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, hab keine Angst, denn ich bin dein Gott.

Jesaja 41

Gott segne Euch , Shalom !

Schwester Sieglinde Drechsler

Tiberias, den 22.10.1993

Shalom aus Israel !

und ein Dankeschön an alle die, die unsere Arbeit im Gebet und finanziell tragen.

Toda raba.

Seit dem 7. September 1993 wohnen wir in unserer Wohnung. Wir fühlen uns "sau wohl". Wir, daß sind Sabine Dietzel (28) aus Weischlitz, sie ist gelernte Köchin; Grit Wagner (22) , aus Dresden, sie hat zuletzt Bibliothekarin studiert; und ich, Marc Kukowsky (22) , bin bei der Burgarbeit als Kassenwart und Hausmeister tätig.

Unsere Wohnung hat drei Zimmer und eine wundervolle Aussicht. Wir sehen die Berge südlich von Tiberias, den See Genezareth kann man ebenfalls gut sehen. Seit kurzem sind wir in Besitz eines funktionstüchtigem Telefon, das lange Zeit nur die Telefonanschlußdose, zierte, wie mancher Gesprächssuchende weiß.

Wir arbeiten in Tiberias als Volontair, Sabine arbeitet in einem Apartment, in dem tagsüber alte Invaliden, die mit Kleinbussen von zu Hause abgeholt werden, betreut werden. Sie bekommen ein Frühstück und ein Mittagessen. Ihr Zusammenkommen wird mit kreativen Handarbeiten bereichert. Ich bin mit einer ähnlichen Arbeit beschäftigt. Von der Stadt gibt es eine finanzielle Unterstützung, die jedoch nicht ausreicht. Daher fehlt es auch an Arbeitskräften. Grit arbeitet in der Yad-Sarah. Diese Einrichtung, die in mehreren Städten Israels zu finden ist, leiht gegen eine geringe Gebühr Rollstühle, Gehhilfen und andere Hilfsmittel an Bedürftige aus. Diese Arbeit trägt sich hauptsächlich von Spenden. Entsprechend ist auch die Mitarbeiterstruktur ein nicht bezahlter Mitarbeiter. Die restliche Zeit hilft Grit in der örtlichen Bibliothek, wo sie besonders für alles russische gebraucht wird, da niemand diese Sprache beherrscht und keine Gelder für eine russische Fachkraft zur Verfügung stehen.

Das Leitwort für unsere Arbeit steht in 1. Mose 27, 29 : "Völker sollen dir dienen und Stämme sollen dir zu Füßen fallen" und "Verflucht sei , wer dir flucht;

gesegnet sei, wer dich segnet !" So versuchen wir Israel zu dienen und nicht zur Last zu fallen. Jeder Volontair hat Anspruch auf Kost, Logis und ein Taschengeld, was wir jedoch nicht annehmen können, da es hier zu viele Neueinwanderer gibt die dieses Geld nötiger brauchen als wir. Es wird uns klar, das diese Arbeit nur unter der Leitung Gottes läuft, so eröffnet sich uns ein großes Arbeitsfeld. Unsere Fremdsprachenkenntnisse werden gut trainiert, da in unserem Wohngebiet hauptsächlich jüdische Neueinwanderer leben, die aus dem russischsprachigen Raum kommen.

Daß ein Ingenieur Papier aufsammelt, ist keine Seltenheit. Unsere Arbeit trägt sich von Spenden, die möglichst nicht (!) von Juden kommen. Zu bezahlen gibt es genug, z.B. Miete, Einrichtung und Gehälter. Unsere Aufenthalte sind begrenzt, Sabine und Grit bleiben bis August `94 und ich bis Ende Januar `94 in Israel.

Zur Zeit fehlen uns Mittel, um unsere Wohnung etwas bewohnbarer zu machen. Keine Schränke, viele Sachen sind nur von den Finnischen Schwestern geliehen. Lea Belski, eine 82 jährige Dame, versucht uns möglichst viel zu helfen.

Wer sich von unserer Arbeit angesprochen fühlt und sie unterstützen möchte, wende sich bitte an den Vorstand der Burgarbeit e.V. Es grüßt ganz herzlich mit einem " Lehitraot " (Auf Wiedersehen !)

Sabine Dietzel und Grit Wagner

gez. Marc Kukowsky